

Jakob Helmut Deibl

Neue Fragen, neue Bündnisse

Zur Rolle der Religionen in Europa

1) Beschreibungen der Wirklichkeit, welche das Phänomen der Religion nur in Gestalt von Dichotomien zu erfassen vermögen, wie z.B. Religion versus Aufklärung, Glaube versus Vernunft, Unmündigkeit versus Selbstbestimmung, Aberglaube versus Wissenschaft, Dogma versus Rationalität etc., begegnen heute zwar noch gelegentlich, haben aber ihre Erklärungskraft für gegenwärtig statthabende gesellschaftliche Transformationsprozesse weitgehend verloren. In der repetitiven Akzentuierung jener Gegensätze erweisen sie sich nicht allein als einfallslos, sondern stellen vor allem eine Simplifizierung dar, welche weder den Religionen noch den gegenwärtigen Lebenswelten gerecht wird – und schon gar nicht den differenzierten Überlegungen, die wir mit dem Begriff „Aufklärung“ benennen. Veränderungen, die Religion(en) und Gesellschaft(en) in gleicher Weise betreffen, verlangen, jenseits der oben genannten Kategorisierungen neue Fragen zu stellen und neue Bündnisse zu finden.

2) Aufklärung gilt es als wichtige Errungenschaft zu verteidigen – nicht allein gegen autoritäre Tendenzen in Politik, Religionen und Ökonomie, sondern auch gegen ihre Partikularisierung. Sie trägt – bei all den bekannten Schwierigkeiten, ihr Programm auch einzulösen – von Anfang an einen Zug der Universalisierung ihres Anliegens, d.h., es handelt sich um eine Bewegung, welche sich nicht über den Ausschluss bestimmter Gruppen („wir“ und „die anderen“) definieren kann. Aufklärung ist ein unteilbares Phänomen. Sie will, dass ihre geistigen Errungenschaften allen zuteilwerden können. Im Hinblick auf die heutige Situation bedeutet dies, dass sich Aufklärung zwar gegen gewisse Tendenzen innerhalb der Religionen wenden muss, ihren Anspruch jedoch verrät, wenn sie ihren Inhalt allein daraus gewinnt, sich gegen ein banalisiertes (Zerr-)Bild von Religion zu stellen. Vielmehr muss sich ihr Anliegen nicht zuletzt darin artikulieren, Prozesse der Selbstaufklärung in den Religionen zu fördern.

Religionen müssen die Aufklärung nicht erfunden haben, es ist ihnen jedoch zuzutrauen (und von ihnen auch zu erwarten), dass sie *in* ihren Traditionen, Riten, Heiligen Schriften etc. Potentiale der Aufklärung aktivieren. Es ist banal zu befinden, dass in Jahrhunderte oder Jahrtausende alten Texten nicht von Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit die Rede ist; es ist jedoch ein höchst anspruchsvoller geistiger Prozess, wenn Religionen die hermeneutische Kompetenz entwickeln, jene Errungenschaften der Aufklärung auch aus ihren Traditionen herauszulesen und zu entwickeln.

Betrachtet man die Wandlungsfähigkeit, die sämtlichen Religionen eignet, kann man keiner Religion per se diesen Interpretationsprozess absprechen. Freilich stellt diese Herausforderung für viele religiöse Traditionen auch eine Zerreißprobe dar und geht nicht bruchlos vonstatten. Andererseits gibt es auch eine gefährliche Tendenz der „Partikularisierung“ der Aufklärung, die Religion immer schon zum Anderen der Vernunft erklärt hat und den Religionen derartige Prozesse der Selbstaufklärung nicht zutrauen will: Weil Religionen mit einer Aufgabe der Vernunft zugunsten eines blinden Glaubens zu tun hätten, könne es in ihnen derartige Entwicklungen nicht geben. Dabei handelt es sich jedoch um eine dogmatische Behauptung im schlechtesten Sinn. Das universale Erbe der Aufklärung wird dann zu einem bloß partikulären Phänomen, das über Mechanismen des Ausschlusses arbeitet.

Aufklärung hat in ihren höchsten Momenten auch immer mit einer Form radikaler Selbstkritik und der Dekonstruktion des eigenen Wissensrahmens zu tun und erlaubt es nicht, sich selbst auf einen sicheren Standpunkt des Aufgeklärt-Seins zu stellen, von dem aus man die Welt einer Beurteilung unterwirft. Kant wehrt sich in seiner Schrift *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* dagegen, für sich einen Standpunkt des Aufgeklärt-Seins als erreichten Zustand in Anspruch zu nehmen: „Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter? so ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung.“ Mithin geht es dabei um einen nicht abgeschlossenen Prozess, der sich immer wieder neu konfiguriert.

Eine neue Frage, die es heute zu stellen gilt, lautet: Wie können Prozesse der Aufklärung in den Religionen selbst erfolgen und wie können diese Entwicklungen gefördert werden? Diese Frage ist getragen vom Gedanken, Religionen gegen fundamentalistische Tendenzen neu als Bündnispartner eines der Aufklärung verpflichteten Erbes zu gewinnen.

3) Globale Herausforderungen wie Migration und Ökologie, aber auch Fragen wie Urbanisierung, Traditionsverluste und Virtualisierung, stellen uns heute vor Schwierigkeiten, welche die Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher Überzeugungen verlangen. Otto Neurath hat ein eindrucksvolles Bild geprägt, das ich in diesem Zusammenhang aufgreifen möchte: „Wie Schiffer sind wir, die ihr Schiff auf offener See umbauen müssen, ohne es jemals in einem Dock zerlegen und aus besten Bestandteilen neu errichten zu können.“ (Otto Neurath, Protokollsätze, 1932) Was Neurath im Rahmen der Diskussionen des Wiener Kreises auf eine neue Sprache der Wissenschaften bezogen hat, kann auf die großen zivilgesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit angewendet werden. Es wird darum gehen, künftig neue Allianzen zu finden, die sich zwischen Menschen mit unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit sowie zwischen Menschen religiöser und nicht-religiöser Zugehörigkeit ergeben, die dem Umstand Rechnung tragen, dass wir uns im selben Boot (derselben Arche) befinden und an dessen Umbau gemeinsam arbeiten müssen. Dies hat in keiner Weise etwas zu tun mit einer schalen Vereinheitlichung von religiösen Identitäten oder einer Verwässerung von deren Traditionsgehalten, sondern mit der Frage, welche Ressourcen die jeweilige

Tradition für den Umgang mit jenen zivilgesellschaftlich relevanten Aufgaben einbringen kann.

Unterscheidungen einzelner Gruppen voneinander werden damit nicht nivelliert, traditionelle Abgrenzungen verlieren jedoch ihre letzte und umfassende Bedeutung. Gräben werden in Zukunft, wie ich vermute, immer weniger zwischen den einzelnen Religionen bzw. zwischen religiösen und säkularen Bürgerinnen und Bürgern verlaufen, sondern die Religionen sowie die Zivilgesellschaft selbst durchziehen und sich an der Frage scheiden, ob man sich den gemeinsamen Herausforderungen unserer Zeit stellt oder dem gemeinsamen Umbau des Schiffes auf hoher See verweigert. Im Sinne des universalen Charakters der Aufklärung und deren Ethos, umfassende Bündnisse zu finden, muss es gerade darum gehen, jene Gräben nicht einzufrieren und zu fixieren, sondern auch diejenigen Menschen zu Bündnispartnern zu gewinnen, welche diese Aufgabe von sich weisen.

4) Eine weitere Frage, die sich mit dem fortschreitenden Abbruch des Verständnisses für christliche Motive sowie einer verstärkten Präsenz anderer religiöser Traditionen (nicht zuletzt durch Immigration) in Europa stellt, betrifft die hermeneutische Kompetenz im Umgang mit Religionen. Wie kann die europäische, stark von der biblischen Erzählung geprägte Geschichte für uns lesbar bleiben? Mit dem Wissen um Religion gäben wir auch das Verständnis für die kulturelle Tradition der vergangenen Jahrhunderte preis. Wie können sich die Traditionen Europas im Lichte anderer religiöser Narrationen neu interpretieren und übersetzen?

Neben seiner imperialistischen und kolonialistischen (Herrschafts-)Geschichte war Europa immer *auch* ein Raum der Übersetzungen, Aktualisierungen und Neu-Interpretationen der vielfältigen, diesen Kontinent prägenden Erzählungen. Heute steht Europa erneut vor der Herausforderung derartiger Übersetzungen.

Autor

Jakob Helmut Deibl ist post-doc am Fachbereich „Theologische Grundlagenforschung“ der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und arbeitet für die interfakultäre Forschungsplattform „Religion and Transformation in Contemporary Society“, deren Anliegen die Vernetzung von Religionsforschung ist, wie sie von unterschiedlichen Theologien (evangelisch, katholisch, orthodox, islamisch), Religionswissenschaften, Judaistik, Islamwissenschaften, Sozial- und Rechtswissenschaften sowie von Philosophie und Pädagogik betrieben wird.

Kontakt: helmut.jakob.deibl@univie.ac.at

Weitere Informationen: www.religionandtransformation.at/

<http://st-tgf-ktf.univie.ac.at/>

Redaktion**BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de